

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 135 (2009)
Heft: 12: Lichtfarbenspiel

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

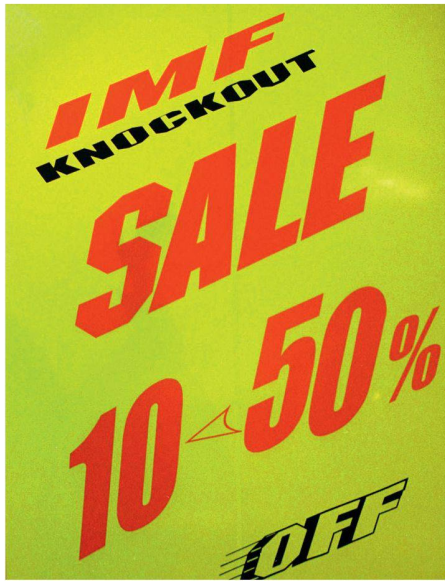
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LESERBRIEF ZUM BESCHAFFUNGSWESEN



01 Tiefster Preis: gute Empfehlung für den Zuschlag? (Foto: KEYSTONE/AP/Sakchai Lalit)

In TEC21 9/2009, «Futterneid», ist ein Interview zum Thema Beschaffungswesen von Ingenieurleistungen erschienen. Der nachstehende Leserbrief hinterfragt und diskutiert einige ausgewählte Aussagen.

Im Interview mit Exponenten aus dem Bauingenieurwesen werden Äusserungen gemacht, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Die Äusserungen sind zum Teil offensichtlich falsch. Im weiteren Vorgehen können sie zu falschen Weichenstellungen führen.

«Es gibt zu viele Anbieter, die Mehrzahl der Ingenieurbüros hat weniger als zehn Mitarbeitende!» Im Grundsatz ist die Aussage richtig. Doch bei der Beschaffung von komplexen Ingenieurleistungen spielen die kleinen Büros und die grosse Anzahl der Anbieter keine wesentliche Rolle. Es lässt sich leicht nachweisen, dass sich bei Angeboten von komplexen Ingenieurleistungen in der Regel die Büros mit mehr als 50 Mitarbeitenden einen unerbittlichen Konkurrenzkampf liefern!

«Leistungen werden zu wenig exakt beschrieben, Claimmanagement ist die Folge.» Die Forderung nach einer genauen Beschreibung ist so alt wie das Beschaffungswesen. Diese Forderung ist aber nicht erfüllbar, da bei vielen Ingenieuraufgaben die zu erbrin-

genden Leistungen gar nicht so genau bekannt sind. Eine genauere Beschreibung wird in der Tendenz sogar dazu führen, dass die Differenz zwischen den ausgeschriebenen Leistungen und den zu erbringenden Leistungen deutlicher zutage tritt. Genau da können die Nachforderungen dann ansetzen! Ein grundsätzliches Übel ist, dass die ausschreibenden Stellen immer wieder andere Leistungen in den Leistungsbeschrieb einbeziehen, womit ein Vergleich zwischen den Aufträgen unmöglich wird.

«Wir sind 20 Jahre nicht vom Fleck gekommen!» Dieser Aussage muss leider zugestimmt werden. Im SIA befassen sich verschiedene Kommissionen und Arbeitsgruppen mit dem Thema. Bisher ist es nicht gelungen, sich auf einen gemeinsamen Nenner (sprich: Leitfaden) zum Thema Beschaffung von Ingenieurleistungen zu einigen. Die Interessen der verschiedenen Beteiligten liegen offenbar zu weit auseinander. Selbst in der Vernehmlassung zum Entwurf des neuen Bundesgesetzes zum öffentlichen Beschaffungswesen war es nicht möglich, eine gemeinsame Stossrichtung zu finden. Und vor allem hat sich die Einsicht noch nicht durchgesetzt, dass wir nur mit Verbündeten das angestrebte Ziel erreichen können. Dabei gibt es kräftige Verbände, die an einer Verbesserung der Ingenieurleistungen direkt interessiert sind.

«Bester Preis, beste Ausgangslage!» In vielen Fällen geht heute der Auftrag an den günstigsten oder allenfalls einen um wenige Prozentpunkte teureren Anbieter. Dabei liegt die Spannweite der Angebotspreise aber oft bei einem Faktor zwei oder manchmal sogar drei. Die heute oft üblichen Preisbewertungsskalen, bei denen ein gegenüber dem tiefsten Angebot um 50% oder 100% teureres Angebot mit null Punkten bewertet wird und der Preis 40% der Bewertung ausmacht, führen dazu, dass selbst ein um 10% oder 20% höherer Preis zu folgenschweren Punktverlusten führt. In der Schlussfolgerung ist der tiefste Preis eine gute Empfehlung für den Zuschlag. Und weil Planungsleistungen nicht so genau beschrieben werden können, wird in der Folge einerseits eine minimale Leistung erbracht und andererseits bei den mit Sicherheit eintretenden Abweichungen bei den notwendigen Leistungen jede Chance für Nachforderungen benutzt. Wenn aber das ganze

Spiel im Grundsatz auf einen Preiswettbewerb ausgerichtet ist, ist dies die unabwendbare Konsequenz. Es wäre einmal interessant, vonseiten der Bauherren zu vernehmen, wie die Geschichte nach der Auftragserteilung abläuft.

MÖGLICHE LÖSUNGSWEGE

Bei den aktuellen von der Politik gestellten Rahmenbedingungen ist ein Ausweg schwierig zu finden. Obwohl eigentlich alle wissen, dass intellektuelle Dienstleistungen – die meisten Ingenieurleistungen sind unter dieser Rubrik einzuordnen – nicht primär über den Preis eingekauft werden können, geschieht wenig. Ich sehe drei Stossrichtungen, die in unterschiedlichem Mass zu einer Lösung beitragen könnten:

– Einigung unter den Ingenieuren auf einen Leitfaden mit generell zu beachtenden Regeln für die Beschaffung von Ingenieurleistungen.

– Beschaffung von Ingenieurleistungen mit dem Zwei-Couverts-Verfahren. Wobei nach der Bewertung der Qualitätsaspekte mit dem besten Anbieter oder allenfalls mit den best-rangierten zwei bis drei Anbietern ein Vertragsabschluss gesucht wird.

– Weg von den Billigangeboten könnte auch die Massnahme führen, dass das preislich tiefste Angebot aus der Bewertung ausgeschlossen würde.

Diese Ansätze sind wohl zum Teil utopisch; doch ohne eine intensive Auseinandersetzung mit diesen Fragen wird sich auch in der Zukunft an der misslichen Lage nichts ändern. Vielleicht regt diese Replik die Diskussion an, es wäre ein Ansatz für eine vielleicht etwas bessere Zukunft.

Andreas Steiger, Andreas Steiger & Partner AG,
Beratende Bauingenieure SIA USIC,
andreas.steiger@ast-p.ch

SALISGÄRTEN AUSGEZEICHNET



01 Garten des Palazzo Salis in Bondo mit dem Herrschaftshaus, das untrennbar mit dem Garten verbunden ist (Fotos: Hansjörg Gadiant)



02 Lauschiges Restaurant im Garten der Casa Battista (Hotel Palazzo Salis) in Soglio

Die Gärten der beiden Palazzi de Salis in Soglio und in Bondo im Bergell (GR) werden mit dem Schulthess-Gartenpreis 2009 des Schweizer Heimatschutzes ausgezeichnet – auch stellvertretend für das reiche gartenkulturelle Erbe im Bergell.

(pd/rhs) Die Gärten der Casa Battista (Palazzo de Salis) in Soglio und des Palazzo Salis in Bondo gehören zu zwei Herrschaftshäusern aus der Bündner Familie von Salis. Der Garten der Casa Battista in Soglio wurde in den Jahren 1630/1701 angelegt und ist geprägt durch kunstvoll geschnittene Buchshecken, die dem Garten eine klare Ordnung – gewissermassen als Primärstruktur – verleihen. Überlagert bzw. konterkariert wird diese durch verwinkelte Kompartimente, in denen alte Obstbäume, Baumpäonien, Sträucher und Blütenstauden die strenge Geometrie unterlaufen. Auffälliges Element des Hotelgartens sind die beiden Mammutbäume, die 1884 aus Amerika importiert wurden und heute das ganze Dorfbild prägen.

Palazzo und Garten der etwas jüngeren Anlage in Bondo (1766/1776) bilden eine untrennbare Einheit. Das grosse Tor fokussiert den Blick von der Terrasse des Hauses aus über die dominante Hauptachse des Gartens in die Bergeller Bergwelt. Das Zentrum

des Gartens im Stil der italienischen Spätrenaissance bildet der «Giardino segreto» mit einem Springbrunnen; entlang den Aussenmauern wachsen Blumenrabatten und Spalierobst.

GESCHICHTE LESEN – UND SCHREIBEN

Beide Anlagen wurden in den letzten Jahren sorgfältig gepflegt und erneuert. Einerseits wurden die vorhandenen historischen Elemente wie Mauern und Treppen sowie einzelne Pflanzen sanft renoviert bzw. erhalten. Andererseits wurden die Gärten mit neuen Pflanzungen gezielt ergänzt, sodass sich eine neue harmonische Einheit eingestellt hat. Sie macht die Vergangenheit der Gärten lesbar, schreibt aber auch neue Geschichte. Beide Gärten sind teilweise öffentlich zugänglich: Der Hotelgarten in Soglio dient als Gartenrestaurant, der Garten in Bondo kann zu bestimmten Anlässen und auf Anfragen hin besucht werden.

WÜRDIGUNG UND APPELL

Mit der auf 30000 Franken dotierten Auszeichnung würdigt der Schweizer Heimatschutz Engagement, Verständnis und Leidenschaft der Eigentümer für das historische Erbe. Mit der Landschaftsarchitektin Jane Bih-de Salis¹ verfügt die Familie über eine kompetente Fachfrau, die als Verant-

wortliche für die Sanierungs- und Pflegekonzepte einen massgeblichen Beitrag an die Erhaltung der Gärten geleistet hat.

Die Würdigung schliesst implizit das reiche gartenkulturelle Erbe in dieser Region ein. Denn inmitten einer grossartigen Landschaft lassen sich von Gärten der Renaissance bis zu einer Gartengestaltung aus den 1950er-Jahren über 500 Jahre soziale, politische und kulturelle Geschichte ablesen. Und mit dem Preis ist auch eine Art Appell verbunden, die weiteren «Salis-Gärten» im Bergell, die sich zum Teil in einem schlechteren Zustand befinden, ebenfalls zu beachten und ihnen eine ähnliche Pflege angedeihen zu lassen.

Anmerkung/Literatur

1 Bih-de Salis, Jane; Giovanoli, Diego: Alpine Kostbarkeiten: Die Salis-Gärten in Soglio. In: Siggel, Brigitt (Hrsg.); Waeber, Catherine (Hrsg.); Medici-Mall, Katharina (Hrsg.): Nutzen und Zierde: fünfzig historische Gärten in der Schweiz. Zürich 2006, S. 70–77

– Michel, Brigitte: Der Garten des Hauses Salis auf dem Sand in Chur. In: Mitteilungen d. Gesellschaft für Gartenkultur 8 (1990), Nr. 3, S. 74–80

– von Salis-Bay, Charlotte: Die Casa Battista und ihr Garten in Soglio: Skizzen und Notizen zur Bau-, Besitzer- und Bewohnergeschichte. Soglio: Hotel Palazzo Salis, 1991

AUS FÜR EDISONS ENERGIESCHLEUDER



01 Rund 130 Jahre, nachdem Thomas Edison die erste langlebige Glühlampe erfunden hat, wandert die Technologie ins Museum und macht effizienteren Beleuchtungen Platz
(Foto: Sidler/Oej)

Australien hat im Jahr 2007 den Anfang gemacht, Irland ist vor einem Jahr nachgezogen: Nun will die gesamte Europäische Union die Glühbirnen aus dem Verkehr ziehen.

(pd/km) Mit einem Wirkungsgrad von bescheidenen 5% ist die Glühlampe eine veritable Energieschleuder, dennoch verwenden gegenwärtig rund 85% der europäischen Haushalte die Erfindung von Thomas Edison. Ab September 2009 gilt in der gesamten EU für Glühlampen mit mehr als 100W ein Verkaufsverbot. Anfang 2010 folgen Produkte

mit mehr als 40W, und bis zum Jahr 2012 verschwinden auch schwache Glühlampen ganz aus den Verkaufsregalen. Die alternativ angebotenen Leuchtstofflampen benötigen 65–80% weniger Strom als die veralteten «Birnen». Noch grössere Einsparungen werden von der LED-Technologie erwartet. Weniger weit als in der EU gehen die Bemühungen für eine energieeffiziente Beleuchtung in der Schweiz. Anfang 2009 wurden Glühlampen, die nicht mindestens der Effizienzklasse E entsprechen, aus dem Verkehr gezogen. Weitere Stromschleudern sollen folgen.

www.toplicht.ch

KURZMELDUNGEN

ENERGIESPAREN SPIELERISCH ERLERNEN

(sda/km) Das Gesundheits- und Umweltdepartement der Stadt Zürich präsentiert ein Energiespiel im Internet. Es zeigt auf spielerische Weise, wie durch persönliches Verhalten der durchschnittliche Energieverbrauch gesenkt werden könnte. In einer Art Comic geben Benutzer an, wie sie wohnen und heizen, welche Verkehrsmittel sie benützen und wie ihr Konsumverhalten ist. Die Spielenden erhalten danach unverzüglich eine Auswertung ihres durchschnittlichen Energieverbrauchs sowie Tipps für einen effizienteren Umgang mit Energie. Das Spiel basiert laut einer Mitteilung des Gesundheits- und Umweltdepartements der Stadt Zürich auf wissenschaftlich fundierten Daten. Es wurde aber einfach und unterhaltsam gestaltet.

www.stadt-zuerich.ch/energiespiel

MINIMALSTANDARDS FÜR ENERGETISCHE GEBÄUDESANIERUNG

(sda/km) Steuerabzüge für energetische Gebäudesanierungen sollen an minimale Energiestandards geknüpft werden. Dies fordert die Wirtschaftskommission (WAK) des Ständerates mit einer Motion, die bis Anfang 2011 umgesetzt werden soll. Nach Ansicht der WAK ist das heutige Steuerabzugssystem wenig effizient und wenig effektiv. Steuerliche Abzüge würden zu einem beträchtlichen Teil für Massnahmen gewährt, die gesetzlich vor-

geschrieben sind oder auch sonst ausgeführt worden wären. Neu sollen Abzüge auf jene Massnahmen beschränkt werden, die einen relevanten Zielbeitrag gewährleisten, über die gesetzlichen Vorschriften hinausgehen und in der Regel unwirtschaftlich sind. Damit wird laut einer Mitteilung der Parlamentsdienste vom 24. Februar ein zielgerichteter Anreiz für hochwertige energetische Massnahmen gesetzt. Die vorgeschlagene Lösung bringe mehr Transparenz und einen einfacheren Vollzug, sodass sie für Investoren und die Steuerverwaltung gleichermassen attraktiv sei.

PATRICK GMÜR WIRD ZÜRCHER STÄDTEBAU-DIREKTOR

(sda/rw) Der Zürcher Stadtrat hat Patrick Gmür zum neuen Direktor des Amtes für Städtebau gewählt. Er wird Nachfolger von Franz Eberhard, der Ende 2009 in Pension geht. Gmür führt seit 1989 ein Architekturbüro in Zürich, er hat für sein Schaffen mehrere Preise erhalten. Von ihm stammen etwa die innovative Wohnsiedlung James in Altstetten, die genossenschaftliche Wohnüberbauung Paul-Clairmont-Strasse oder das Schulhaus Scherr. Als Jurymitglied bei wichtigen Bauvorhaben hat Gmür die architektonische Diskussion in der Stadt Zürich mitgeprägt. Die neue Funktion übernimmt er im kommenden Herbst. Sein Architekturbüro wird er an seinen Partner abgeben.

NEUE ARE-DIREKTORIN

(sda/rw) Maria Lezzi wird Direktorin des Bundesamts für Raumentwicklung (ARE). Der Bundesrat hat die Leiterin der Raumplanung von Basel-Stadt zur Nachfolgerin von Pierre-Alain Rumley ernannt, der in die Exekutive der neuen Gemeinde Val-de-Travers eingetreten ist. Die 45-jährige Lezzi hat nach ihrem Geografiestudium an der Universität Zürich über Raumordnungspolitik in europäischen Grenzregionen dissertiert. Sie arbeitete bei der trinationalen Informations- und Beratungsstelle für grenzüberschreitende Fragen in Frankreich und als stellvertretende Geschäftsführerin der Regio Basiliensis.

INTELLIGENTES WOHNEN

Im neuen iHomeLab der Hochschule Luzern Technik & Architektur wird erforscht, wie wir in Zukunft dank vernetzter und programmierbarer Technik energieeffizient, komfortabel und sicher leben. Das ideale Heim von morgen soll sich laut Alexander Klapproth, Leiter des Kompetenzzentrums und dessen Initiant, den individuellen Bedürfnissen, dem wechselnden Lebensrhythmus und dem Alter seiner Bewohnerinnen und Bewohner anpassen. Dies soll kostengünstig, ressourcenschonend und ohne grossen Installations- und Bedienungsaufwand realisiert werden können. Bis jetzt sind über 40 Partner aus Industrie und Wirtschaft am iHomeLab beteiligt.

www.ihomelab.ch

HILFE BEIM BERUFLICHEN HÜRDENLAUF



(js) Das Laufbahnzentrum der Stadt Zürich ist eines der grössten Kompetenzzentren für Laufbahnfragen in der Schweiz. Mit persönlichen Beratungen, Seminaren und diversen Veranstaltungen bietet es Entscheidungshilfen im Zusammenhang mit Lehre, Weiterbildung, Stipendien, Erwerbslosigkeit, Stellenwechsel oder beruflicher Neuorientierung. Weiter berät es Unternehmen, Lehrbetriebe, Organisationen und Institutionen und begleitet sie bei der Umsetzung ihrer Pläne. Das Laufbahnzentrum verfügt über eine umfangreiche und laufend aktualisierte Dokumentation über Berufe, Aus- und Weiterbildungen sowie Weiterbildungsanbieter. Zudem veröffentlicht es auch selber eine Vielzahl von Publikationen und Dokumentationen (weitere

Informationen: www.stadt-zuerich.ch/sd/de/index/laufbahnzentrum.html).

Erfreut stellen wir fest, dass die Institution anlässlich ihres 25-Jahr-Jubiläums mit Plakaten wirbt, auf denen auch ein Stapel TEC21-Hefte Platz gefunden hat. Zu sehen ist eine lachende, auf einer umgekippten Hürde sitzende Nachwuchs-Fachfrau mit einigen Heften auf dem Schoss. Auf der Homepage des Laufbahnzentrums ist das Bild ebenfalls präsent. Im Umlauf ist zudem eine Postkartenversion, die in öffentlichen Verkehrsmitteln der Stadt Zürich aufliegt. Die Aufnahmen entstanden in einem Architekturbüro in Luzern.

Beim abgebildeten Heft handelt es sich um Ausgabe 9/2008, «Mustersiedlungen». Seither sind nicht weniger als 46 weitere Hefte erschienen, das vorliegende mitgerechnet. Wir wünschen eine ergiebige Lektüre!

01 Plakat mit Fachfrau und TEC21-Heften
(Bild: Laufbahnzentrum der Stadt Zürich)

atelier ww

Wir suchen eine/n engagierte/n und begabte/n

Visualisierer/-in (Cinema 4D)

Mit 80 Mitarbeitern bestreiten wir anspruchsvolle Projekte in verschiedensten Massstäben im In- und Ausland. Die Aufträge werden grösstenteils über Wettbewerbe beschafft.

Sie sind dipl. Architekt ETH / FH oder kommen aus einer Schule für Gestaltung. Sie haben Erfahrung im Erstellen von Visualisierungen für Wettbewerbe / Studien / Verkauf und 3D-Modellen in Cinema 4D.

Zudem haben Sie Kenntnisse in Cinema 4D R11 / Vray-forC4D (Standbilder / Animation) und Photoshop CS4 (Compositing / Retouchieren).

Wir bieten einen zeitgemässen Arbeitsplatz in einem jungen Team mit individuellen Entfaltungsmöglichkeiten.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit einer Auswahl Ihrer Referenzprojekte.

atelier ww Architekten SIA AG

Michel Gübeli | Asylstrasse 108 | Postfach 2024 | 8032 Zürich

wetzikon

Wir sind eine aufstrebende Stadt im Zürcher Oberland mit gut 20 000 Einwohnern. Für den Bereich Tiefbau im Bauamt suchen wir eine/n jüngere/n, initiative/n

Dipl. Tiefbauingenieur/in (ETH/FH) 80–100%

Schwerpunktbereiche Siedlungsentswässerung und GIS

Nach gründlicher Einarbeitung leiten Sie in dieser Funktion einerseits verschiedene kommunale Tiefbauprojekte und koordinieren diese unter den beteiligten Fach- und Amtsstellen. Andererseits sind Sie mitverantwortlich für die Betreuung des kommunalen Informationssystems.

Wir erwarten eine abgeschlossene Ausbildung in den genannten Fachbereichen. Einige Jahre praktische Berufserfahrung erleichtern Ihnen den Einstieg in diese Aufgabe. Ebenso sollten Sie Kenntnisse im Bereich GIS haben, zumindest mit einem der gängigen GIS-Systeme, vorzugsweise ArcGIS/Geonix vertraut sein und dieses auch anwenden können. Wenn Sie gerne selbstständig Aufgaben anpacken und auch die notwendige Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck mitbringen, sind Sie bei uns richtig.

Wir bieten eine abwechslungsreiche und vielseitige Tätigkeit in kollegialem Umfeld, fortschrittliche Arbeitsbedingungen mit Jahresarbeitszeit und einen gut eingerichteten Arbeitsplatz.

Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Leiter Bauamt Martin Kuprecht, 044 931 32 80, E-Mail: martin.kuprecht@wetzikon.ch oder der Leiter Personaldienst Kurt Schnurrenberger, 044 931 32 18, E-Mail: kurt.schnurrenberger@wetzikon.ch, gerne zur Verfügung. Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 25. März 2009 an die Stadtverwaltung Wetzikon, Personaldienst, Postfach, 8622 Wetzikon.

Weitere Informationen finden Sie unter www.wetzikon.ch